

## Dietkirchen - Geschichte eines Dorfes im Schatten des St. Lubentiusstifts

Vorgestellt von Dr. Marie-Luise Crone am 24. September 1991

Zur Stadt Limburg gehören heute neben der Kernstadt sieben eingemeindete Stadtteile. Jeder Stadtteil für sich pflegt seine dörfliche Sonderheit an Brauchtum und an geschichtlicher Vergangenheit.

Auch dem Ortsteil Dietkirchen kann ein solches Interesse und Engagement nicht abgesprochen werden - bedenkt man nur die jahrzehntelangen Bemühungen um eine Wiederbelebung des Dietkirchener Marktes, der wohl ältesten Tradition unseres heimischen Raumes, die sich bis in dieses Jahrhundert erhalten hat und über Dietkirchen hinaus bekannt war. Der Dietkirchener Markt ruft bei vielen - sicherlich auch unter den hier Anwesenden - unvergeßliche Kindheits- und Jugenderinnerungen wach.

Die Dietkirchener können außerdem für sich in Anspruch nehmen, daß wohl kaum ein anderer Limburger Stadtteil so viel Aufmerksamkeit bezüglich seiner geschichtlichen Vergangenheit erfährt, wie der ihre. Und dennoch gibt es bisher kein eigenes Geschichtswerk, vergleichbar etwa mit dem Heimatbuch von Eschhofen (1974) oder der Arbeit über Lindenholzhausen (1972). Wie erklärt sich diese Diskrepanz?

Sie erklärt sich aus der Doppelschichtigkeit, die dem Namen Dietkirchens verbunden ist: In erster Linie zieht das St. Lubentiusstift das Interesse an und nicht die Geschehnisse, mit denen sich die Zivilgemeinde auseinander zu setzen hat. Noch heute überragt die ehemalige Stiftskirche den Ort und läßt den Betrachter erahnen, was es bedeutet, 961 Jahre - vielleicht auch ein paar mehr (841 - 1802) - vom Stift beherrscht worden zu sein. Hier in Dietkirchen residierte der Archidiakon, sozusagen der Stellvertreter des Trierer Erzbischofs für den rechtsrheinischen Teil des Erzstifts, dessen Einfluß und Macht über das Gebiet der unteren Lahn, bis in den Taunus und in den Westerwald hineinreichte. Der Trierer Erzbischof war aber nicht nur geistlicher Oberhirte, sondern von 1564 bis 1802 auch weltlicher Herrscher und als solcher einer der angesehensten im Reich, gehörte er doch zu den sieben Kurfürsten.

Heute hat Dietkirchen diesen "metropolitanen" Rang verloren. Die moderne historische Forschung richtet allerdings ihr Augenmerk weiterhin vornehmlich auf das Stift, seine Stiftsherren, ihre Besitzungen und ihre Rechte. Abgesehen von einer Studie über die Märkte des Westerwaldes, bei der auch der Lubentiusmarkt nicht fehlen durfte, fand die Zivilgemeinde noch keine eigene Darstellung. Kleinere Beiträge in den Festgaben der verschiedenen Dietkirchener Vereine bemühen sich nicht nur um eine Darstellung des Vereinslebens, was natürlich auch ein Aspekt des Alltags von Dietkirchen ist, sondern richten auch ihren Blick auf Vergangenes, wobei der Markt ein besonders beliebtes Thema darstellt.

1989 hat der Magistrat der Stadt Limburg den lange gehegten Wunsch der Dietkirchener erfüllt und die Finanzierung einer Chronik ermöglicht. Die Aufnahme des Punktes "Chronik Dietkirchen" in den Haushalt der Stadt Limburg darf als ein Novum gelten und anerkennt wohl auch die historische Bedeutung dieses Stadtteils.

Die Bedeutung des Wortes "Chronik" impliziert eigentlich eine zeitlich geordnete Auflistung von vergangenen Ereignissen. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis des Buches zeigt Ihnen aber, daß die Chronik - entgegen ihrer Bezeichnung - nicht chronologisch niedergeschrieben wurde, sondern in thematische Schwerpunkte gegliedert ist. Wer den schnellen Überblick zur Geschichte Dietkirchens sucht, der möge die "Chronologische Übersicht" aufschlagen, wo streng genommen auf elf Seiten die Geschichte Dietkirchens in Stichworten knapp zusammengefaßt wird. Dennoch möchte ich Sie bitten, auch die anschließenden Kapitel zu lesen, denn sie sind das eigentliche Fleisch am Knochen. Die Übersicht weist bereits auf die in den verschiedenen Kapiteln angesprochenen Aspekte hin - ähnlich eines Registers, das aus Kostengründen nicht erstellt werden konnte. Innerhalb der thematischen Schwerpunkte wird die chronologische Darstellung weitestgehend eingehalten und die fettgedruckten Jahreszahlen sollen das Lesen erleichtern.

Die bereits angesprochene Problematik des Interesses am Stift hat einen sehr praktischen Hintergrund. Es ist - neben der Bedeutung des Stifts - das reichliche Quellenmaterial des ehemaligen Stiftsarchivs, dem die Zivilgemeinde auch nach 1802 nichts Angemessenes gegenüberzustellen hat. Die Chronik soll aber verdeutlichen, daß neben dem Stift Menschen lebten, ihre Sorgen und Nöte sollen festgehalten werden und ihre unweigerliche Einbindung in die Weltgeschichte. Dies alles mußte im überwiegenden Maße aus den Stiftsquellen erschlossen werden, was eine große Unbekannte bezüglich der Festlegung des Umfangs bedeutete. Der Schatten des Stifts lag somit auch auf der Drucklegung der Chronik.

Die Allgegenwart des Stifts hat mich veranlaßt, der Chronik von Dietkirchen den Untertitel: "Geschichte eines Dorfes im Schatten des St. Lubentiusstifts" zu geben. Die ständig wiederkehrende Interaktion Stift - Zivilgemeinde zieht sich wie ein roter Faden durch alle Kapitel und dennoch habe ich versucht, diese Abhängigkeit in dem Kapitel "Die Dietkirchener Herren" besonders herauszuarbeiten. Man vergegenwärtige sich nur ein kleines Zahlenbeispiel: Als das Stift 1802/03 säkularisiert wurde, lebten vor Ort noch neun Stiftsherren (ein weiterer war abwesend). Diesen neun Stiftsherren standen ca. 300 Einwohner (1790 - 300 Seelen, 1818 - 338 Einwohner) gegenüber, von denen es heißt, daß sie bettelarm seien, teils Ackersleute, teils Handwerker seien, die ihre gute Nahrung vom Stift bezögen. Diese Armut wird verständlich, wenn man sich die Besitzverhältnisse betrachtet. So nahm das Stift im 18. Jahrhundert (1743) für sich in Anspruch, daß der größte Teil an Grund und Boden, worauf Dietkirchen gebaut sei, sozusagen das halbe Dorf, ihm gehöre und es daher einen jährlichen Grundzins erheben dürfe. Außerdem gehörten dem Stift ebenso viele Äcker, Wiesen und Gärten wie allen Gemeindefleuten zusammen. Was vermag eine Zivilgemeinde gegenüber einem solchen Übergewicht auszurichten?

Sich gegen den Machtanspruch zu wehren, hat die Zivilgemeinde, vornehmlich ihre Vertreter, im Laufe der Jahrhunderte gelernt. So erkämpften sie sich schließlich im 18. Jahrhundert die Mitfinanzierung eines Lehrers und eines Schulraumes durch das Stift und der Gemeindevorstand respektierte bei den Einquartierungen 1795 die vom Stift geltend gemachten Privilegien nicht mehr. Wer hierzu sich ausführlicher informieren möchte, der schlage die Kapitel "Schule" bzw. "Kriegseinwirkungen" auf.

Da ich nun schon verschiedentlich auf einige Kapitel verwiesen habe, möchte ich Ihnen kurz den Aufbau des Buches vorstellen.

Der "Chronologischen Übersicht der Geschichte Dietkirchens" schließt sich das Kapitel an "Vom heidnischen Versammlungsort zur christlichen Mutterkirche an der Lahn". In diesem Kapitel gehe ich auf die Spuren vor- und frühgeschichtlicher Zeugnisse ein und versuche darzulegen, wie mit der Legende von der Lahnmissionierung durch Lubentius heute umzugehen ist.

Das schon erwähnte Kapitel "Die 'Dietkirchener Herren'" geht auf die Rolle der Stiftsherren ein, die das Ortsbild prägten und das Leben mitbestimmten.

Mit den Kapiteln "Herrschaftsverhältnisse", "Gerichtsbarkeit" und "Das Dietkirchener Wappen" wird der Blick ganz auf die Zivilgemeinde gerichtet. Die wechselnden Herrschaftsverhältnisse durch die Jahrhunderte werden kurz aufgezeigt und die daran angebundene Gerichtsbarkeit, die besonders die Zeit der Diezer Grafenherrschaft berücksichtigt, was sich durch den Quellenstand ergibt.

Bewegten wir uns bisher in einem größeren politischen Rahmen, so verengt sich der Gesichtskreis mit den folgenden vier Kapiteln: "Heimberger, Schultheißen und Bürgermeister" ist eine Auflistung von Namen der Amtsträger und ihrer Dienstjahre, die zwar für 1298 den ersten Heimberger benennt, aber keineswegs eine lückenlose Reihe wiedergeben kann. Im Abschnitt "Die Einwohner" wird das Wachstum der Gemeinde dargestellt, wobei erst ab 1818 mit konkreten Zahlen gearbeitet werden kann. Die "Gebäudesteuerrolle von 1867" gibt darüber hinaus einen Einblick über die verschiedenen Berufe der Einwohner Dietkirchens. Die "Vereine" werden aufgezählt - Vereinsleben und ihre Aktivitäten bleiben allerdings ausgespart, da dies in den entsprechenden Festgaben bereits aufgearbeitet wurde.

Mit dem Kapitel "Lahnfähre" beginnen die verschiedenen thematisch geprägten Kapitel. Die Aspekte "Lahnfähre" und "Dietkirchener Markt" stellen zweifelsohne eine Dietkirchener Sonderart dar und finden hoffentlich Ihr Gefallen. Beiden Themen gemeinsam ist ihr hochmittelalterlicher Ursprung und ihr Überdauern bis in unsere Zeit.

In weiteren Kapiteln "Die Schule", "Kriegseinwirkungen", "Partnerschaft mit Odenburg", "Die Poststation" und "Dietkirchen während des Nationalsozialismus" werden Gesichtspunkte angesprochen, die so anderswo nicht verliefen. Gerade die Verlegung der Poststation 1628 von Diez nach Dietkirchen unterstreicht noch einmal Ansehen und Bedeutung, die Dietkirchen einmal genoß. Auch während der Zeit des Nationalsozialismus stellt die Situation eine Sonderart dar, gehörte Pfarrer Wilhelm Breithecker doch zu den fünf Pfarrern im Bistum Limburg, die diese Jahre überwiegend in Konzentrationslagern verbrachten.

Das Kapitel "Schule" ist sehr ausführlich gestaltet, da sich hierin die gebürtigen Dietkirchener überwiegend wiederfinden und viele eigene Erinnerungen und Erfahrungen auffrischen können. Die Quellen, die für diesen Aspekt erschlossen wurden, sind vornehmlich die Schulakten, die das HStAW verwahrt, und nicht die Schulchronik, wie man annehmen möchte. Ich muß an dieser Stelle darauf hinweisen, daß der Verlust der beiden Schulchronikbände für die Schulgeschichte zwar verschmerzbar ist, aber nicht für die Geschichte Dietkirchens im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Hier ist ihr Verlust unersetzbar. Aus den vielen Hinweisen, die sich an anderen Stellen finden, kann man erahnen, wieviel Dorfinternes in der Schulchronik aufgeschrieben wurde, das durch keine andere Quelle mehr wiedergegeben werden kann. Ihr Auffinden wäre daher eine große Bereicherung für die Geschichte Dietkirchens.

An das Ende der Chronik ist das Kapitel "Pfarrei" gerückt, die auch das Leben einer Gemeinde mitprägt, zumal bei einem Anteil von 99 % Katholiken. Dieses Kapitel verdiente eigentlich ein eigenständiges Buch zu sein, so viel könnte über die Pfarrei gesagt werden. Daher werden nur kleinere Schlaglichter auf das Pfarrleben gerichtet und dabei die Besonderheit der Situation von Dietkirchen berücksichtigt, wo ein Stiftsherr die Doppelbelastung als Pfarrer von Dietkirchen und Kanoniker am St. Lubentiusstift zu tragen hatte.

Die Geschichte Dietkirchens endet streng genommen am 1. Oktober 1971 mit der Eingliederung in die Stadt Limburg. Aber wohl keiner wird annehmen, daß man sich in "Limburg - Bindestrich - 6" jetzt als Limburger fühle, man bleibt auch weiterhin Dietkirchener.

Dietkirchen wie Limburg dürfen gemeinsam für sich in Anspruch nehmen, die eigentliche geschichtliche Grundlage der Stadt zu sein. An beiden Orten halten zwei steinerne Zeugnisse die historische Vergangenheit fest: in Dietkirchen die Lubentiuskirche, in Limburg der Georgsdom, so daß man neuerdings mit Recht von einer "Zwei-Dome-Stadt" sprechen kann.

Lassen Sie mich abschließend einen kleinen Blick auf die Beziehung Dietkirchens zu Limburg werfen.

Auf Sturm standen die Zeichen 1727, als das Lubentiusstift gegen den Magistrat der Stadt Limburg seine Beschwerde bis vor das Reichskammergericht nach Wetzlar trug. Ursache war die Dietkirchener Fähre gewesen, die seit der Postverlegung auch von dieser genutzt wurde. Daher wollte der Magistrat das Fährrecht beschneiden, denn er fühlte sich um seine Einnahmen am Limburger Brückenzoll geprellt. Mit entschiedenem Nachdruck argumentierte man in Dietkirchen, daß das Fährrecht von Dietkirchen älter sei und schon vor dem Bau der steinernen Brücke in Limburg 1315 beim Stift gelegen sei - wie sonst hätten die Bauern ihre Früchte von den Feldern jenseits der Lahn überbringen können? Die Dietkirchener wehrten sich mit Macht gegen einen Umweg über Limburg, der Zeit und Brückenzoll kostete.

Diese Fähre, bezeugt durch das älteste Privileg des Stifts, wurde bis 1976 vom Dietkirchener Fährmann betrieben. Zwischen 1976 und 1981 wurde sie als städtischer Fährbetrieb unterhalten und dann eingestellt. Es scheint, als ob sich die Dietkirchener erst jetzt dem Diktat Limburgs gebeugt hätten, aber auch in Limburg wird heute kein Brückenzoll mehr erhoben.

Dietkirchen und Limburg kennen aber auch Gemeinsamkeiten, bei denen die Geselligkeit im Vordergrund stand: zum einen die Wallfahrt an das Grab des Bekenner Lubentius, die von vielen Limburgern mitgetragen wurde und wird, und zum anderen der Dietkirchener Markt. Für 1888 wird bezeugt, daß die katholischen Vereine von Limburg einen Kirmesball in Limburg an diesen Tagen ausrichteten. Es war für unsere Urgroßeltern und Großeltern Tradition, nach Dietkirchen hinauszuziehen. Auch ich erinnere mich noch sehr wohl, die Lichter der Schausteller von der Meil aus gesehen zu haben. Ich sah aber auch die bunten Lichterketten des Limburger Oktoberfestes. Dies ist auch ein historisches Faktum, daß Dietkirchen dem Überangebot dieses Volksfestes schwerlich etwas entgegenzusetzen hatte.

Es wäre wünschenswert, wenn die beiden so geschichtsträchtigen Plätze der Stadt Limburg auch hier sich ihrer althergebrachten Tradition erinnern würden, um sie zu bewahren.